

J E R U S A L E M



Gemeindebrief Nr. 2/2025

März – Mai 2025

Inhaltsverzeichnis

Editorial	Seite	1
Jan Christensen, Predigt im Gottesdienst anlässlich seiner Entpflichtung	Seite	2
Fürbitten im Gottesdienst anlässlich der Entpflichtung von Pastor Christensen	Seite	4
Michael Arretz, Adventssingen mit dem St. Pauli Gospel Choir und Jessy Martens	Seite	5
Einladung zum Konzert von ‚vocal total‘ am 10. Mai 2025	Seite	6
Georg Lange, Zur Geschichte des Chores	Seite	6
Michael Arretz, Nachrichten aus Jerusalem und der Nachbarschaft	Seite	7
Michael Arretz, Von Herz zu Herz am 23. November 2024	Seite	7
Gedanken zu Monatssprüchen:		
- Frank Bonkowski, 3. Mose 19, 33 (März 2025)	Seite	8
- Oliver Haupt, Lukas 24, 32 (April 2025)	Seite	9
- Dorothea Pape, Joel 1, 19-20 (Mai 2025)	Seite	10
Michael Arretz, Abschied nehmen gehört zum Leben	Seite	12
Neuerscheinungen	Seite	12
Aus dem Programm der Jerusalem-Akademie	Seite	13
Zu guter Letzt	Seite	15
Veranstaltungskalender	Seite	16

Spenden für die Gemeinde erbitten wir auf folgende Konten:

Haspa: IBAN – DE33 2005 0550 1211 1292 16 BIC – HASPDEHHXXX

Evangelische Bank eG: IBAN – DE25520604106306446019 BIC – GENO DEF1 EK1

Konto des Fördervereins Jerusalem-Kirchengemeinde Hamburg e.V.:

Haspa: IBAN - DE40 2005 0550 1211 1237 55 BIC - HASPDEHHXXX

Unsere Internet-Seiten finden Sie unter: Jerusalem-Kirche = www.jerusalem-kirche.de

Bestellungen und andere Anfragen richten Sie bitte an die Jerusalem-Gemeinde

Sekretariat: Frau Birthe Henkel, Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg, Öffnungszeiten:

Di. und Do. von 9.00 bis 12.00 Uhr und Mi. von 14.30 bis 17.30 Uhr, Telefon: 040/202 28 136, Fax: 040/202 28 138, E-Mail: buero@jerusalem-kirche.de

Pastor: PD Dr. Hans-Christoph Goßmann, E-Mail: hc.gossmann@web.de

Impressum:

Herausgeber ist die ev.-luth. Jerusalem-Gemeinde zu Hamburg. Auflage: 600 Stück

Redaktion: PD Dr. Hans-Christoph Goßmann, Druck: H.-D. Dietrich Druckerei, Beeksfelde 18, 25482 Appen/Pi. Für namentlich gekennzeichnete Artikel zeichnen die Autoren verantwortlich.

Der Brief erscheint viermal im Jahr und wird auf Spendenbasis an Mitglieder und Freunde der Gemeinde verschickt. **Redaktionsschluss** für den Jerusalem-Brief 3-2025 ist der 5. Mai 2025.

Editorial



Liebe Leserin,
lieber Leser,
am 7. Dezember
2024 wurde Pas-
tor Jan Christen-
sen in einem
Gottesdienst in
der Jerusalem-
Kirche von Lan-
desbischofin
Kristina Kühn-
baum-Schmidt
entpflichtet. Am

Beginn dieser Ausgabe des Jerusalem-Brie-
fes können Sie die Predigt lesen, die er in
diesem Gottesdienst gehalten hat und auch
die Fürbitten, die in diesem Gottesdienst zur
Sprache gebracht worden sind.

Auf den dann folgenden Seiten finden Sie
einen Rückblick auf das Adventssingen mit
Jessy Martens und dem St. Pauli Gospel
Choir von Dr. Michael Arretz und die Ein-
ladung zu dem nächsten Konzert von ‚vocal
total‘ am 10. Mai 2025 sowie einen Einblick
in die Geschichte dieses Chores von Georg
Lange, dem Chorleiter.

Dr. Michael Arretz berichtet über aktuelle
Entwicklungen in unserer Kirche und unse-
rer Nachbarschaft und blickt auf das ge-
meinsame Essen am 23. November 2024
zurück, zu dem vom Israelitischen Tempel-
verband zu Hamburg und unserer Ge-
meinde eingeladen worden war.

Auch in dieser Ausgabe des Jerusalem-
Briefes können Sie Gedanken zu den Mo-
natssprüchen für die nächsten drei Monate
lesen: für März 2025 („Wenn ein Fremdling
bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr
nicht bedrücken.“ [3. Mose 19, 33] von
Frank Bonkowski), für April 2025 („Und
sie sprachen untereinander: Brannte nicht
unser Herz in uns, da er mit uns redete auf
dem Wege und uns die Schrift öffnete?“
[Lukas 24, 32] von Oliver Haupt) und für
Mai 2025 („Zu dir rufe ich, Herr; denn
Feuer hat das Gras der Steppe gefressen, die
Flammen haben alle Bäume auf dem Feld
verbrannt. Auch die Tiere auf dem Feld

schreien lechzend zu dir; denn die Bäche
sind vertrocknet.“ [Joel 1, 19-20] von
Dorothea Pape).

Wir trauern um Klaus Strutzke und Judith
Riesener-Sollfrank. Dr. Michael Arretz er-
innert an sie.

In der Buchreihe der Jerusalem-Akademie
„Jerusalem Texte. Schriften aus der Arbeit
der Jerusalem-Akademie“ sind zwei neue
Bände erschienen, die hier vorgestellt wer-
den.

In dieser Ausgabe finden Sie auch die An-
kündigungen der nächsten Veranstaltungen
der Jerusalem-Akademie: die Termine der
monatlich stattfindenden Veranstaltungen –
des Reinhard von Kirchbach-Lektürekreis-
es, des Theologischen Gesprächskreis-
es zum christlich-jüdischen Dialog und des
Martin Buber-Lektürekreis – sowie die
Ankündigungen von einem Workshop über
Dietrich Bonhoeffer am 9. April 2025 an-
lässlich seines 80. Todestages und einem
Workshop über die Anthropologie von Mo-
ses Mendelssohn am 14. Mai 2025.

Auf der letzten Seite finden Sie ein Wort
von Martin Buber über den Glauben an
Gott.

Wann die nächsten Gottesdienste und Bi-
belstunden stattfinden werden, können Sie
dieser Ausgabe des Jerusalem-Briefes na-
türlich wie gewohnt auch entnehmen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihr

Hans-Christoph Goßmann

Richtigstellung:

In der letzten Ausgabe des Jerusalem-Brie-
fes (1-2025) wurde auf S. 18 irrtümlicher-
weise geschrieben, dass zu der Gedenkver-
anstaltung zum Jahrestag des 7. Oktober
2023 vom Israelitischen Tempelverband zu
Hamburg und der Jerusalem-Gemeinde ein-
geladen worden war. Richtig ist, dass Frank
Scheerer und sein Team gemeinsam mit der
Jerusalem-Gemeinde zu dieser Veranstal-
tung eingeladen haben. Wir bitten, diesen
Fehler zu entschuldigen.

Predigt von Pastor Jan Christensen im Gottesdienst anlässlich seiner Entpflichtung als Pastor für Umweltfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche)

Liebe Geschwister in Christus,
 liebe Weggefährtinnen und Weggefährten
 Hat diese Erde noch eine Zukunft?
 Ist der Klimawandel noch aufzuhalten?
 Wie verändert das Artenstreben unsere Lebensmöglichkeiten?
 Ist es noch zu verantworten, Kinder in diese Welt zu setzen?
 Gibt es noch Hoffnung für diese Erde, die Arten und uns, den Menschen?
 Solche oder ähnliche Fragen, wurden mir immer wieder gestellt. Häufig von Menschen, die selbst sehr engagiert sind, innerhalb oder außerhalb der Kirche. Sie sind gut informiert über Kippunkte, über Extremwetterereignisse, über Überschwemmungen oder Dürren weltweit. Ist da noch Hoffnung?
 Wenn ich die reinen Fakten ansehe, die Entwicklungen bei der Biodiversität, bei der letzten Weltklimakonferenz in Aserbeidschan, dann sehe ich keinen Grund zum Optimismus.
 Aber mit der Hoffnung verhält sich im Gegensatz dazu – Gott sei Dank – ganz anders. Denn die Hoffnung ist in unsere DNA als Christen eingeschrieben.
 Vom Apostel Paulus hörten wir heute in der Lesung den berühmten Vers: „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.“
 Biblisch gesehen ist der Mensch Geschöpf unter Geschöpfen. Auf eine für die Moderne nicht übliche Weise werden die Geschöpfe inklusive der Menschen miteinander verschränkt.
 Den Segen: Seid fruchtbar und mehret euch! erhalten vor den Menschen am fünften Schöpfungstag auch die Fische und



Vögel und noch einmal, nachdem die Arche Noah gelandet ist.

Im Psalm 96 hörten wir heute im Gottesdienst: „Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich, das Meer brause und was darinnen ist; das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist; jauchzen sollen alle Bäume im Walde vor dem Herrn.“

Jauchzende Bäume, was für eine Vorstellung, Bäume und alle Geschöpfe haben eine direkte Gottesbeziehung.

Die ganze Schöpfung ist visionär, wie wir heute Morgen im Vortrag von Klara Butting

gehört haben. Diese Vision ist eine Vision des Friedens, des biblischen Shalom. Auf der Einladung zu meiner Verabschiedung fanden Sie den Tierfrieden aus Jesaja 11, dargestellt durch eine Skulptur aus dem Jahr 1200.

„Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein

lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter.“

In der Bibel sind Visionen wichtiger als Realitäten. Sie sind getragen von einer Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden für alle Geschöpfe. Eine weitere Vision ist Ihnen allen bekannt vom Propheten Micha: „Die Völker werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“

Das ist eine Vision, die an Aktualität durch die Jahrhunderte nichts verloren hat und der folgende Vers rundet sie ab: „Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.“ Ein Bild voller Schlichtheit und Kraft. Ich finde ein Bild des guten Lebens. Es fehlt nur noch der Olivenbaum und das Weizenfeld und die Grundnahrungsmittel der Antike sind zusammen.

Als die Landessynode unserer Nordkirche als erste Landeskirche 2015 ein Klimaschutzgesetz beschloss, gab es auch eine Stellungnahme der damaligen theologischen Kammer. Darin schreibt sie: „Wie könnte Teilen angesichts der Klimakrise konkret werden? Wie müsste eine Spiritualität beschaffen sein, die uns in die Lage versetzt, gewohnte Bilder von Wachstum und gutem Leben loszulassen und neue Bilder zu entwickeln? Wie kommen wir zu einer ‚Ethik des Genug‘? Daraus folgt die Aufgabe der Entwicklung eben solcher Bilder ‚guten Lebens‘.“

„Unter dem Weinstock und dem Feigenbaum wohnen“ wäre schon einmal ein Anfang. Passt aber nicht wirklich in den norddeutschen Herbst.

Ähnlich waren junge Menschen bei der Vorbereitung eines KlimSail-Törns unzufrieden mit dem Slogan „Weniger ist mehr“, dann wäre das „mehr“ ja schon wieder das Positive. Sie wandelten ihn ab in „Weniger ist besser“.

Die Herausforderung bleibt für uns alle und die Kirche. Da hilft nur der Austausch untereinander. Was ist genug in meinem Leben oder im gesellschaftlichen Leben? Fragen, die in der Regel in der Gesellschaft äußerst selten gestellt werden. Da geht es immer nur ums Höher, Schneller, Weiter. Das hat aber keine Zukunft.

Weiter hörten wir heute in der Lesung aus Römer 8: „Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.“

Jürgen Moltmann schreibt dazu in seinem Büchlein „Die ersten Freigelassenen der

Schöpfung“ bereits 1971, ein Jahr, bevor die Stelle eines Pastors für Umweltfragen eingerichtet wurde:

„Wenn ich es dennoch wage, von der Freude an der Freiheit (und vom Wohlgefallen am Spiel) zu reden, so wende ich mich nicht an jene, die zum Trauern, zum Leiden und Mitleiden unfähig sind, weil sie sich selbst mit ihrem gefälligen Optimismus betrogen. Ich wende mich an diejenigen, die trauern und mitleiden und protestieren und vom Übermaß des Elends ihrer Gesellschaft und ihrer eigenen Ohnmacht so bedrückt sind, dass sie entweder verzweifeln oder vergessen möchten.

(Wie kann ich spielen im fremden Land, in einer entfremdeten und entfremdenden Gesellschaft?)

Wie kann einer lachen, wenn doch noch keineswegs alle Tränen abgewischt sind, sondern täglich neue dazu kommen?... gibt es das tatsächlich: Freiheit mitten in der Sklaverei, Freude mitten im Leid und das Gotteslob im Seufzen der Kreatur?“

Soweit Jürgen Moltmann vor mehr als 50 Jahren.

Heute stehe ich hier und kann nicht anders. Meine Arbeit war und ist eine große Freude, Gott sei Dank. Ich durfte mit so vielen empathischen und engagierten Menschen meines Weges ziehen. Trotz all der schlechten Nachrichten, trotz all der Katastrophen konnten wir uns auch über die kleinsten Fortschritte freuen. Unser Handeln ist Antwort auf die Verheißung einer guten Zukunft, wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen. Das können wir nicht beweisen. Das glaube ich und viele andere auch. Denn wir müssen ja nicht die Welt retten, dafür sieht unsere Tradition eine viele höherer Besetzung vor. Aber wir können und werden in der Zukunft unseren Teil dazu beitragen.

Hoffnung trägt mich. Ich kann sie nicht einklagen. Ich hoffe trotz alledem, was in der Realität geschieht. Hoffnung lässt mich nicht erstarren, sondern motiviert mich immer wieder neu zum Handeln. Wohl wissend, wie klein und unbedeutend die Ergebnisse sein werden, wenn ich auf das große Ganze blicke.

Ich möchte diese Ansprache mit dem Vers beenden, mit dem ich seit Jahren immer meine Vorträge beendet habe. Er ist von Dietrich Bonhoeffer:

„Mag sein,
dass der Jüngste Tag morgen anbricht,

dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“

Amen.

* * *

Fürbitten im Gottesdienst anlässlich der Entpflichtung von Pastor Jan Christensen

Guter Gott,
wenn im Herbst die Sonne erwacht und
deine Schöpfung ins Licht taucht,
dann zeigst du uns die ganze Schönheit
deiner Schöpfung
in aller Pracht der herbstlichen Bäume,
Lehre uns die Schön-
heit der Vergänglich-
keit wertzuschätzen.
Wir rufen zu dir:
Barmherziger Gott,
leite uns zu dem,
was nie war und doch
möglich ist.

Schöpfergott,
deine Geschöpfe, die
Bäume, sind in Gefahr
und Bedrängnis,
lass ihre Wurzeln tief in die Erde gründen,
wenn die Hitze und die Dürre des Som-
mers kommen.
Wenn der Waldbrand entfacht ist,
schicke den Wind aus der richtigen Rich-
tung, um das Feuer aufzuhalten,
beschütze die Bäume,
gib Regen und Sonne zur rechten Zeit,
dass sie wachsen und Früchte tragen.
Wir rufen zu dir:
Barmherziger Gott,
leite uns zu dem, was nie war und doch
möglich ist.

Schöpfer des Himmels und der Erde,
wir leben in unserer großen Stadt Ham-
burg,

wir bauen Häuser, Straßen, Parkplätze und
versiegeln und versiegeln.

Dabei sind wir nicht allein:

Kaninchen, Füchse, Bienen, Insekten und
Käfer;

Amseln, Fink und Star, Hausschwalbe,

Mauersegler, Tauben,
Turm- und Wanderfal-
ken,

Zweidrittel aller Vögel
leben und brüten in der
Stadt

und umschwirren uns
in der Stadt.

Gib allen Geschöpfen
Raum zum Leben,
beschütze sie vor man-
nigfachen Gefahren.



Wir rufen zu dir:
Barmherziger Gott,
leite uns zu dem,
was nie war und doch möglich ist.

Guter Schöpfergott,
Ich danke dir für das Morgenlob des Zaun-
königs und der Kohlmeise in meinem Gar-
ten.

Schenke dem Fasan auf der Straße Auf-
merksamkeit, damit er das nahende Auto
hört und rechtzeitig sich in Sicherheit brin-
gen kann.

Für die Schweinswale bitte ich dich, dass
sie trotz des Lärms in Ost- und Nordsee ih-
ren Weg gut finden und sich nicht verirren
oder in Netzen ersticken.

Für die Pferde, die vor meiner Tür entlang-
laufen, bitte ich, dass sie freundliche Men-
schen finden, die sie pflegen,
Wir rufen zu dir:
Barmherziger Gott,
leite uns zu dem,
was nie war und doch möglich ist.
Guter Gott,
so vieles ist bei uns Menschen aus dem
Ruder gelaufen,
Klimaerhitzung, aussterbende Arten,

lass Weisheit regnen,
damit wir unseren Platz inmitten deiner
Geschöpfe wiederfinden.
Für uns Menschen bitte ich, dass es uns ge-
lingt, unseren Lebensraum zu reduzieren,
damit alle Geschöpfe sich regen und meh-
ren können.
Wir rufen zu dir:
Barmherziger Gott,
leite uns zu dem,
was nie war und doch möglich ist.

* * *

Adventssingen mit dem St. Pauli Gospel Choir und Jessy Martens von Dr. Michael Arretz

Am Dritten Advent war es wieder soweit – Chor, Band und Jessy Martens gaben drei Konzerte in der wundervoll ausgeleuchteten und beleuchteten Jerusalem-Kirche. Die Menschen waren gekommen, um sich das Warten auf Weihnachten zu versüßen. Das



viele von den Besucher:innen schon mehrmals da waren, kann man erwarten. Dass aber mehr als ein Drittel, also mehr als 250 zum ersten Mal bei einem Konzert von Jessy Martens waren und damit auch in unserer Kirche, war dann doch überraschend. Zeigt das Potenzial und bedeutet auf jeden Fall, dass wir auch in diesem Jahr am dritten Adventswochenende (12. bis 14. Dezember) den St. Pauli Gospel Choir – dann zum 6. Mal – bei uns begrüßen werden. Aber vor den drei Konzerten gab es noch das Konzert der Lichterkinder. Und da waren die Kirche und die Vorhalle sehr voll und alle absolut begeistert. Dafür auch an dieser Stelle ein großer Dank, dass Du, Jessy, und Dein ganzes Team dazu beiträgt, Jerusalem in Hamburg zu einem Ort der Begegnung für große und kleine Menschen zu machen. Aber nun zum Konzert, das mit dem Einzug der Sän-

gerinnen und Sänger in die Kirche mit dem Lied 'Ringing them Bells' begann und damit diese Form eines Gottesdienstes einsang. Es folgten u.a. 'Jesus what a wonderful...', 'Again I Say' und 'Holy Spirit' bis zu 'Mary Did You Know', einem meiner absoluten

Lieblingslieder. In den 1 1/2 Stunden brachten die Sänger:innen dann noch 'Fields of Gold', 'Beautiful Things', 'Noel', 'Weiße Haare'. 'So wie du', 'Oh Holy Night', 'Leise rieselt...' und 'Silent Night' auf die Bühne. Und als wäre das nicht allein genug, die Besucher:innen zu fesseln, zu verzaubern, einfach mitzureißen in andere und schönere Welten, gab es dann zum Schluss ein von Jessy Martens selbst komponiertes Lied: 'AMEN' – 'ich sing Amen, Amen, Amen, Amen... Du bist die Wahrheit, Du bist die Antwort, Du bist die Liebe, Du bist in mir...' Das Ende war tosender Applaus für dieses von Chor, Band und Jessy vorgetragene Lied. Herzlichen Dank für diese Konzerte und Stunden, in denen die Jerusalem-Kirche bis unter die Holzdecke angefüllt war mit Wahrheit, Licht und Liebe!

**Besuch aus Schnelsen:
Konzert des Eltern-Lehrerchores der Julius-Leber-Schule Hamburg**

vocal total

am Sonnabend, den 10. Mai 2025, um 18.00 Uhr

Die 30 SängerInnen aus Schnelsen präsentieren ein vielseitiges und unterhaltsames Programm.

Umrahmt von wunderschönen geistlichen Chorsätzen singt der Chor a-capella-Pop, Jazziges, Pfiffiges, und Musik, die nachdenklich macht.

Zum Beispiel:

- ‚A nightingale sang at Berkeley Square‘, das bezaubernde Lied einer Nachtigall, welche zu einem ersten Date trällert,
- ‚Kleiner grauer Falter‘

fragt nach dem Lebensmotto des Nachtfalters, welcher immer zum Licht will und dabei doch nur in der Kerze verglüht



- ‚If you want to sing out‘ aus Harold and Maude: das fröhliche Lied eines 20jährigen, der eine Dame liebt, die viermal so alt ist wie er.

- ‚kein schöner Land‘ (Kiswaheli: Sayari yetu ni nzuri) mahnt uns, nicht nur für unser Land zu sorgen, sondern für den ganzen Planeten.

Das Duo Dirk und Juliane Möller (Gesang und Gitarre) wird einige interessante Lieder aus seinem Repertoire beisteuern.

Sonnabend, den 10.05. 2025, 18.00 Uhr
Der Eintritt ist frei, Spenden erwünscht

* * *

Zur Geschichte des Chores von Georg Lange

Im Jahr 1988 wurde der Eltern-Lehrer-Chor der Julius-Leber-Schule in Hamburg-Schnelsen von seinem jetzigen Chorleiter gegründet. Es war eine Zeit, als Schulen versuchten, Eltern in das Schulleben einzubinden, indem sie ihnen Angebote für eigene Aktivitäten machten. Wenn die Schüler der Julius-Leber-Schule so erfolgreich und motiviert Musik machten, dann muss-

ten doch musikinteressierte und talentierte Eltern dahinterstecken. Die Rechnung ging auf: Aus einem kleinen Häuflein Sangeslustiger entwickelte sich ein ambitionierter Chor, der von Bach über Queen bis Adele Musik aus allen Bereichen probierte. Die Mitglieder haben sich den Chor ausgesucht, weil sie diese Vielfalt lieben.

Nachrichten aus Jerusalem und der Nachbarschaft

von Dr. Michael Arretz

Der Neubau der vier Operations-Säle im Jerusalem-Krankenhaus kommt voran. Das dritte Stockwerk ist da und auch innen geht es weiter. Wir bleiben gespannt und hoffen auf weitere Fortschritte. Der HVV muss die Bäume über dem Tunnaleingang fällen – sonst kann die Sanierung nicht starten. Schweren Herzens haben wir zugestimmt – alles in allem soll die Sanierung 6 Monate dauern. Für die Beeinträchtigungen bei unseren Mietern im Haus 8, aber auch die Nutzer des Parkplatzes möchten wir uns hier schon einmal entschuldigen.

Unser Haupteingang mit dem brennenden Dornbusch über dem Portal wird immer wieder verziert durch die Rose auf der rechten Seite. Die nicht nur Früchte trägt, sondern auch im Winter blüht, wie dieses Bild vom 25. Januar belegt. Und Früchte hat auch unser langes Bemühen für



eine Weiternutzung unserer Parkplätze gebracht. Nach Gesprächen mit vielen Fachleuten aus dem Kirchenkreis und von der Behörde für Stadtentwicklung hatten wir

nun dank der intensiven Arbeit von Bauer³ ein sehr konstruktives Gespräch mit dem Bezirk in Eimsbüttel. Wir als Jerusalem-Gemeinde sollen uns nun sehr konkret Gedanken machen, wie denn der Bau von Wohnungen sich auf dem Gelände realisieren lassen könnte. Und dies unter Einbeziehung der vielfältigen Anforderungen aus ökologischer, baubiologischer, sozialer, wirtschaftlicher und rechtlicher Sicht. Eine wirkliche Aufgabe, für die wir den bestehenden Bau-

ausschuss erweitern werden um interessierte Glieder und Freunde der Gemeinde. Unser kleines Kirchenfenster zum Moorkamp ist wiederhergestellt und am 6. Februar 2025 wieder eingebaut worden.

Von Herz zu Herz am 23. November 2024

von Dr. Michael Arretz

Israelitischer Tempelverband zu Hamburg und Jerusalem-Gemeinde haben zum Essen geladen und viele sind gekommen. Und was gab es? Liebevoll ausgedacht und zusammengestellt und vor allen Dingen zubereitet von Pavel und dem Kochteam:



Vorweg eine Suppe aus normalen und süßen Kartoffeln, als Hauptgericht leckere Hähnchenbrust in Curry-Ananas-Soße mit Gemüsereis und zum Nachtisch rote Grütze mit Mascarpone Creme. Köstlich!

Herzlichen Dank an alle Helfer:innen!

Gedanken zum Monatsspruch im März 2025
„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande,
den sollt ihr nicht bedrücken.“ (3. Mose 19, 33)
von Frank Bonkowski

Der Vers stammt aus einer langen Aufzählung, wie wir denn miteinander umgehen sollen. Da meine Haare immer grauer werden, mag ich besonders den Vers davor, dass man Menschen mit grauen Häuptionen ehren sollte. Fantastische Idee.

Fremdlinge, die bei uns wohnen, nicht zu bedrücken oder zu unterdrücken, ist auch eine gute Idee.

Wie läuft das so in unserem Land? Vor Corona sind wir ja dafür bewundert worden, eine Willkommenskultur zu sein. Ich bin sogar einmal in die USA eingeladen worden, um zu erzählen, wie wir das denn hier hinbekommen. Jemand hat mir einen Flug und drei Nächte Hotel bezahlt, um 20 Minuten lang zu erzählen zu bekommen, wie gut wir Deutschen mit Geflüchteten umgehen. Ich habe damals vielen Applaus bekommen, bin aber nie wieder eingeladen worden. Die Frage, wie man gut zu Fremdlingen ist, interessiert niemanden mehr. Die Frage, wie man sie wieder loswird, die ist inzwischen in aller Munde.

Natürlich haben wir auch ein paar böse Menschen reingelassen, natürlich haben einige unsere Gutmütigkeit ausgenutzt, natürlich hat das Erlebte etliche traumatisiert und das macht das Zusammenleben nicht leichter.

Es gibt aber auch Geschichten, wie diese. Ich habe eine muslimische Studentin aus Syrien, die sich vor ein paar Monaten zunächst total gefreut hat, dass ihr Syrien befreit wurde und der Diktator, der ihr Land

Jahrzehnte lang unterdrückte, fliehen musste.

Direkt danach, nur einen Tag nach der Befreiung, fingen etliche Politiker in unserem Land an, darüber zu reden, dass jetzt ja alle geflüchteten Syrer möglichst schnell wieder zurückgehen sollten.

Die junge Mutter, die als Kind zwangsverheiratet worden war, ist vor ein paar Jahren

nach Deutschland gekommen, schaffte es, sich mit ihren Kindern aus der gewaltsamen Beziehung zu befreien.

Sie wollte mit ihren beiden Kindern nur ein gutes Leben. Dafür tat sie fast alles.

Eine Zeit im Frauenhaus. Jahrelang hatte sie dann darum gekämpft, die Sprache lernen zu dürfen, damit sie hier eine Ausbildung machen konnte. Immer wieder wurde sie abgewiesen, weil irgendjemand den Sprachkurs „mehr“ brauchte.

Sie hat nicht aufgegeben und irgendwann kam der Sprachkurs und die Ausbildung und sogar eine kleine Wohnung für sich und ihre beiden Kinder.

Und nur einen Tag nach der Freude über die Befreiung folgten panische Angst, dass sie hier nicht mehr gewollt ist, und weinende Kinder, die eben die Nachrichten gesehen haben ...

... wegen unüberlegter, populistischer Sätzen von Politikern, die denken, dass sie dadurch unsere Stimmen bekommen können.

Du sollst den Fremdling, der bei dir wohnt nicht bedrücken!



Zum Glück ist da, wo Dunkelheit ist, auch immer das Licht.

Meine Studentin erzählte einmal freudestrahlend von einer älteren Dame, bei der sie nach ihrer Zeit im Frauenhaus wohnen konnte, die viel Kontakt zu ihr gesucht hat und ihr ganz wichtige Tipps gegeben hat, wie man in Deutschland gut leben kann. „Ohne sie hätte ich es nicht geschafft!“

Als die Angst kam, nach den Aussagen der Politik, rief sie ihren Schulleiter an, der mit

ihr zu einem Experten bei der Diakonie ging, wo sie Fakten und Frieden fand.

Jetzt kann sie wieder lächeln.

Vielen schlägt die jetzige politische Lage auf Gemüt, viele machen sie Sorgen.

Jesus traut dir zu, eine leuchtende, hoffnungsbringende Präsenz in dieser Welt zu sein. Auch für die Fremdlinge. Damit sie nicht länger bedrückt sind.

* * *

Gedanken zur Monatsspruch im April 2025

„Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ (Lukas 24, 32)

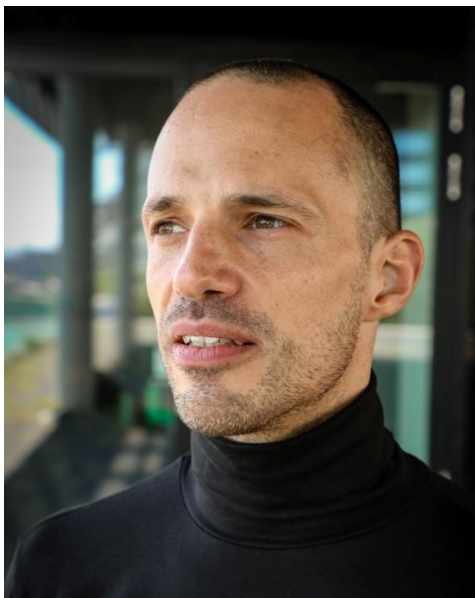
von Oliver Haupt

Etwas tief Berührendes muss das gewesen sein: „Brannte nicht unser Herz in uns?“. Die hier Redenden sind zwei bekannte Figuren aus den Ostergeschichten, nämlich die beiden Jünger von Jesus, die ihren auferstandenen Meister nicht erkennen, aber gemeinsam mit ihm eine Wegstrecke gehen. Erst ganz am Schluss trifft sie plötzlich die Erkenntnis, mit wem sie es da in Wirklichkeit die ganze Zeit zu tun hatten. Und dann wird ihnen klar, was sich auf diesem Weg wirklich ereignet hat. „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete und uns die Schriften öffnete?“.

Denn dieser gemeinsame Weg mit dem zunächst unbekannten Fremden war ein Weg, ins Gespräch vertieft. Über ihre Enttäuschung hatten sie gesprochen, dass nämlich Jesus, auf den sie alle Hoffnung gesetzt hatten, von den Feinden zu Tode gebracht worden war; dass nun sogar sein Leichnam abhanden gekommen war und die Frauen, die das Grab besuchten, von Erscheinungen fantasierten. Auf diese Schilderung hin hatte

er, dieser geheimnisvolle Fremde, unterwegs mit ihnen eine Bibelstunde abgehalten: Er führte sie durch alle möglichen Schriftstellen der jüdischen Bibel, unseres Alten Testaments, hindurch, und sie machten die erstaunliche Erfahrung: Je mehr sie von ihm erklärt bekamen, desto mehr stellten sich Gewissheit und Klarheit bei ihnen ein, desto mehr wurden ihre Zweifel und Enttäuschungen verwandelt in Staunen und neue Hoffnung. Ein neuer Funke sprang über, ihre Herzen fingen Feuer.

Wir werden in dieser Ostergeschichte, die uns der Evangelist Lukas überliefert, Zeu-



gen davon, wie die ersten Christen im Lichte ihrer heiligen Schriften Klarheit über Jesus bekamen; wer dieser Jesus wirklich und wahrhaftig ist, wenn man seine Geschichte von Gottes großem Heils-Plan her betrachtet. Dass das Grab leer aufgefunden wurde und dann eine ganze Zeit lang verschiedene Leute von Begegnungen mit Jesus berichteten – war das fanatischer Überschwang oder Geistesschwäche oder

Wunschdenken? Nein, es war genau der Messias, der in den prophetischen Ankündigungen des Alten Testaments bereits vorgezeichnet war. Die ersten Christen sind keine schwärmerische neue Sekte, sondern ihr Jesus-Glaube ist Fortsetzung und Erfüllung derselben Hoffnung, die von alters her im Volk Gottes überliefert ist. Das ist die Lektion, die Jesus seine Jünger lehrt.

Jesus öffnet seinen Jüngern selber die Schriften, und das hätten die Jünger aus eigener Kraft und Klugheit offenbar nicht hinbekommen. Das Oster-Ereignis ist für die ersten Zeugen eine Überforderung, es sprengt ihren Vorstellungsrahmen. Jesus selber muss es für sie erst verständlich machen. Es bedarf neuer Erkenntnis über die altbekannten heiligen Schriften.

So geschieht hier Offenbarung für den Fragenden und Zweifelnden in der Begegnung mit dem auferstandenen Jesus, sozusagen im gemeinsamen Gespräch über der aufgeschlagenen Bibel. Und das ist energiereich und dynamisch, so als wenn ein neues Feuer entfacht wird.

Ja, manchmal scheinen Zweifel und Fragen mächtig und zäh, undurchdringlich. Aber es gilt doch, dass der auferstandene Jesus uns anspricht, und wo wir dann hinhören und unsere Fragen mit ihm ins Gespräch bringen, da öffnet er uns neue Erkenntnis, auch aus uralten Schriften, und zündet das Feuer des Glaubens neu in uns an. So wird es Ostern.

Der Herr ist auferstanden! Wahrhaftig auferstanden!

* * *

Gedanken zur Monatsspruch im Mai 2025

„Zu dir rufe ich, Herr; denn Feuer hat das Gras der Steppe gefressen, die Flammen haben alle Bäume auf dem Feld verbrannt. Auch die Tiere auf dem Feld schreien lechzend zu dir; denn die Bäche sind vertrocknet.“

(Joel 1, 19-20)

von Dorothea Pape

In Los Angeles, Kalifornien, wüteten die schwersten Brände, die man sich nur vorstellen kann. In der Frankfurter Allgemeinen schrieb Petra Ahne am 19. Januar 2025: „Willkommen im Zeitalter des Feuers! Das Pyrozän ist angebrochen: Früher wurden Brände als Chance zur Erneuerung umgedeutet. Der Klimawandel erlaubt auch das nicht mehr.“

Apokalyptische Bilder und „Zustände“ sind wir im „normalen“ Leben nicht gewohnt. Und doch scheint es sie „schon immer“ gegeben zu haben.



Zur Zeit des Propheten Joel (um das Jahr 400 v.d.Z.) waren „Naturkatastrophen“ wie einfallende Heuschreckenschwärme und so etwas wie diese große Feuersbrunst absolut lebensbedrohlich. Es wird beschrieben, dass Felder und Wälder, ja die ganze Landschaft völlig zerstört ist. Das Leid aller Lebewesen, auch der Tiere wird überdeutlich. Nicht nur

die Menschen leiden unter der Dürre und dem Feuer. Joel schreibt, dass auch im Tempel, ca. 515 v.d.Z. als zweiter Tempel nach der Zerstörung des ersten auf dem Zion erbaut, keine Opfer mehr gebracht werden

können – weil schlicht nichts mehr da ist. Beide Katastrophen werden gedanklich mit der Zerstörung von Sodom und Gomorrha in Verbindung gebracht und als Sinnbild und Vorzeichen eines möglichen kommenden Gerichts, des „Tag JHWH’s“, des großen End-Gerichtstages – für alle Völker – gewertet. Kapitel 1 und 2 zeigen eine enge Verbindung mit dem damaligen Kult im Tempel. Sie transportieren eine Trauer- und Bittliturgie – die allerdings in der Verheilung, in der Zusage Gottes ihre Antwort findet, diese schlimmen Zustände zu beenden und dem Volk zu vergeben, was alle Möglichkeiten für einen Neuanfang bedeutete und nicht im Gerichtstag endet.

Joel bedeutet: JHWH ist Gott. Sein Name steht für alles, was er schreibt. Am bekanntesten ist folgende Passage im Joel-Buch: „Die Ausgießung des prophetischen Geistes auf das ganze Gottesvolk in der eschatologischen Zeit, 3,1-5, entspricht dem Wunsch des Mose in Num 11,29. Für das Neue Testament hat sich diese Ankündigung bei der Herabkunft des Geistes auf die Jünger Jesu erfüllt, Petrus zitiert den ganzen Abschnitt, Apg 2, 16-21.“ (Zitat: Neue Jerusalem Bibel. Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalem Bibel, Leipzig 1986, S. 1032).

Im Monatsspruch lesen wir: Die einzige Hilfe, die dem Propheten und auch dem Volk bleibt, ist JHWH, der Herr, der Leben schenkt und Leben beendet oder nimmt wie in diesem Großfeuer. Joel ruft Gott an und beklagt die katastrophale Zerstörung. Die Naturkatastrophe dient als Symbol für eine Zeit großer Not.

Natürlich wissen wir alle, wie fragil, zerbrechlich, zerstörbar Leben, insbesondere unser Leben ist. Natürlich kennt jede/r den Spruch: Not lehrt beten. Und wenn „nur noch“ Gott übrigbleibt, Worte, die zum

Vertrauen auf ihn wie z.B. in den Psalmen hinweisen.

Man spürt, dass Joel zwar sehr erschrocken ist, aber dass er schon annimmt, dass Gott einen Plan hat. In einem größeren Zusammenhang wird all das einen Sinn ergeben, sagt er, auch wenn man das Geschehen nicht gleich versteht. Er ruft dazu auf, trotz dieser enormen Schwierigkeiten und Herausforderungen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht aufzugeben, da Gott am Ende siegen wird. Joel sieht einen Zusammenhang mit Verfehlungen des Volkes Gott gegenüber. Er vertraut darauf, dass Gott bereit ist, vielleicht nicht sofort, aber dann schon, den Menschen seines Volkes zu vergeben. Ganz tief verankert ist in ihm der Glaube, dass Gott trotz allem beschützt und gerade in schwierigen Situationen zur Seite steht. Joel vertraut auf Gottes Führung; er sucht aktiv nach dieser Führung Gottes in seinem Leben und im Leben des Volkes und ist bereit, den Weg durchs Leben anzupassen, wo Gott dazu auffordert. Indem Joel zu Gott aufschreit, zeigt er, dass er das Vertrauen nicht verloren hat – sondern darauf hofft, dass Gott das Schicksal wenden wird. Dass Gott hilft. Sein Hilfeschrei ist der Ausdruck des Glaubens, dass Gott die Macht hat, das zu ändern und sein Volk, die Menschen und das Land mit den Tieren zu retten.

Das Vertrauen, der Glaube an Gott, ist kein statischer Zustand, sondern verändert sich. Im Laufe des Lebens erkennt Joel – und ich denke, auch wir –, wie Gott wirkt. Sein Glaube wird vielen Einflüssen ausgesetzt und kann im Nachdenken und Beten immer stärker werden. Diese Erfahrung wünsche ich uns allen... In schwierigen Situationen, wo der Glaube auf die Probe gestellt wird, soll man festhalten und treu bleiben.

Abschied nehmen gehört zum Leben von Dr. Michael Arretz

Wir mussten Abschied nehmen von Klaus Strutzke, der am 4. Dezember 2024 verstorben ist. Klaus Strutzke war in den 90er Jahren zusammen mit seiner Frau zu unserer Gemeinde gekommen. Frau Strutzke hatte sich unter anderem im Frauenkreis sehr engagiert und ihr lieber Klaus war immer dabei und hat sie herumgefahren und mitgeholfen. In den letzten Jahren hatte er sich zurückgezogen. In meinen Telefonaten mit ihm wirkte er aber immer zufrieden, wenn gleich ihm die Dinge auch schwerer wurden. Wir werden das Andenken an Klaus Strutzke und seine liebe Frau bewahren.

Abschied nehmen mussten wir auch von Judith Riesener-Sollfrank, die plötzlich und unerwartet in der Nacht zum 30. Dezember 2024 verstorben ist. 30 Jahre war Judith mit unserem Küster Rüdiger Sollfrank verheiratet – da wiegt der Verlust ganz besonders schwer. Vielleicht helfen diese Zeilen aus Jessy's Lied ‚Amen‘: „Wenn es mal ganz dunkel ist und jemand auf der Suche ist, wenn der Weg auch holprig ist, Du erleuchtest uns mit Licht“. Und wir sind auch für Dich da, lieber Rüdiger ...

* * *

Neuerscheinungen

In der Buchreihe der Jerusalem-Akademie ‚Jerusalem Texte. Schriften aus der Arbeit der Jerusalem-Akademie‘ sind zwei neue Bände erschienen:

Band 25:



Hans-Christoph Goßmann; Gabriele Lademann-Priemer (Hrsg.), Sklaverei und Befreiung – multiperspektivisch betrachtet, 2024, 72 S., ISBN 978-3-68911-019-2, 12,- €

In den Texten dieses Bandes wird nach der Bedeutung von Sklaverei und Befreiung gefragt. Neben einer allgemeinen Einführung in das Thema von Gabriele Lademann-Priemer beinhaltet er Beiträge, die aus verschiedenen Blickwinkeln Sklaverei und Befreiung betrachten – unter anderem aus interreligiöser Perspek-

tive. So beleuchtet Yuriy Kadnykov das Thema von jüdischer, Hans-Christoph Goßmann von christlicher und Ali Özgür Özdil von islamischer Grundlage aus. Damit bietet dieses Buch eine Basis für die Bearbeitung dieses Themas im Rahmen des interreligiösen Dialogs.

Martin Odei Ajei und Werner Kahl setzen sich mit dem kulturübergreifenden Philosophen Anton Wilhelm Amo auseinander.

* * *

Band 26:

Gabriele Lademann-Priemer, Sklaverei und Befreiung. Versklavte Menschen – gedemütigt und stark, 2024, 142 S., ISBN 978-3-68911-020-8, 18,- €



Die Geschichte der Sklaverei wird in der Regel überliefert als diejenige der gedemütigten und oft wehrlosen Opfer. Das ist selbstverständlich zutreffend, aber es ist dennoch nur eine Seite. Die andere besteht darin, dass viele Sklavinnen und Sklaven durch und im Leiden eine unbeschreibliche Stärke entwickelt haben. Sie waren nicht

allein findig im Herausfinden von Fluchtmöglichkeiten, sondern waren auch im Abolitionismus aktiv wie Frederick Douglass und Harriet Tubman. Manchmal haben sie ihre Geschichten selbst erzählt, weil sie, oft auch im Geheimen, Lesen und auch Schreiben gelernt haben. Ihre eigenen Darstellungen sind von außerordentlichem Wert.

* * *

Aus dem Programm der Jerusalem-Akademie

Workshop: Dietrich Bonhoeffer – ein Rückblick auf sein Leben und Werk anlässlich seines 80. Todestages

Dietrich Bonhoeffer wurde am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg ermordet. Das ist Anlass, auf sein Leben und Wirken zurückzublicken.

Wir werden Stationen seines Lebens in den Blick nehmen und uns anschließend anhand ausgewählter kurzer Texte grundlegende Aspekte seines theologischen und anthropologischen Denkens erschließen.

Leitung: PD Dr. Hans-Christoph Goßmann
Dieser Workshop wird am Mittwoch, den 9. April 2025, um 19.00 Uhr im Kleinen Saal der Jerusalem-Akademie, Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg, stattfinden.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Der Eintritt ist frei.

* * *

Workshop: Moses Mendelssohn und die Erforschung des Menschen. Aspekte seiner Sicht auf das Verhältnis von Mensch und Tier – „das beseelte Tihir“ und „die sprechende Seele“

In dieser Veranstaltung geht es um anthropologische Aussagen des deutsch-jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn (1729-1786). Dabei ist die Nähe von Mensch und Tier, der Mendelssohn als Aufklärer als auch als jüdischer Theologe Aufmerksamkeit schenkte, Ausgangspunkt.

Mendelssohn erlernte als Jugendlicher gegen das ausdrückliche Verbot aus der jüdischen Tradition autodidaktisch und mit Hilfe von Freunden (u.a. Aaron Samuel Gumpertz, Gotthold Ephraim Lessing) Naturwissenschaften und Mathematik, die Sprachen Latein, Griechisch, Englisch, Französisch und nicht zuletzt Deutsch. Er selbst sprach Jiddisch und Hebräisch. Er las Texte der Antike im Original und nahm im Kontext der europäischen Philosophie Einfluss auf die Entwicklung der Ideen der Aufklärung.

Die Aufklärer hatten hohe Ideale, wie „ein Mensch“ sein solle und wie er sich in der Gesellschaft entwickeln könne und müsse, erforschten aber auch, wo der Mensch eigentlich herkam, wie er sich entwickelt hatte und entwickelte, welcher Gesellschaftsform und politisch-soziale Ordnung Vorrang zu geben sei und dergleichen Fragen mehr. Nicht zuletzt ging es auch um religiöse Fragestellungen und die Suche nach Antworten in biblischen Texten. Mendelssohn war stark jüdisch-traditionell geprägt und ein ausgezeichneter Talmud-Kenner.

In dem Workshop konzentrieren wir uns auf Mendelssohns Aussagen zur Erschaffung des Menschen, seine theologischen Bemerkungen zu seiner Kohelet-Übersetzung und einen Artikel von ihm zur Entstehung von Sprache sowie Mendelssohns Midrasch zu Psalm 36,7 – über die Tiere der Gerechten oder die Tiere, die Gerechtigkeit schaffen.
Leitung: Dorothea Pape, Pastorin

Dieser Workshop wird am Mittwoch, den 14. Mai 2025, um 19.00 Uhr im Kleinen Saal der Jerusalem-Akademie, Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg, stattfinden.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Der Eintritt ist frei.

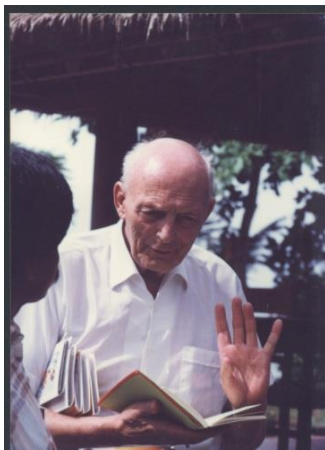
* * *

Fortsetzung des Reinhard von Kirchbach-Lektürekreises

In einem Lektürekreis, der sich einmal pro Monat trifft, werden die Schriften von Reinhard von Kirchbach (1913-1998) gemeinsam gelesen und besprochen.

Von Kirchbach hat dem interreligiösen Dialog weitreichende Impulse gegeben. In oft wochenlangem Zusammenleben mit Andersgläubigen hat er von und mit ihnen gelernt.

Als Christ und Theologe hat er dabei in der Stille seines Betens auf die Botschaften der



anderen Religionen gehört. Seine Erfahrungen und innersten Einsichten hat er Tag für Tag notiert.

In diesem Lektürekreis werden seine Texte gemeinsam gelesen und besprochen.

Die Veranstaltung findet als Telefonkonferenz statt. Wenn Sie an ihr teilnehmen möchten, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung unter: hc.gossmann@web.de Wir werden Ihnen dann die Zugangsdaten schicken.

Die nächsten Treffen werden stattfinden

- am Dienstag, den 4. März,
- am Dienstag, den 8. April,

und

- am Dienstag, den 13. Mai.

* * *

Fortsetzung des Theologischen Gesprächskreises zum christlich-jüdischen Dialog

In diesem theologischen Gesprächskreis werden Grundsatzfragen zum christlich-jüdischen Verhältnis anhand ausgewählter Monographien und Aufsätze besprochen.

Diese Veranstaltung findet in der Jerusalem-Akademie, Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg, statt. Wenn Sie an ihr teilnehmen möchten, setzen Sie sich bitte per E-Mail mit uns in Verbindung unter: hc.gossmann@web.de

Wir werden Ihnen dann die Texte nennen, die wir aktuell lesen und besprechen.

Die nächsten Treffen werden stattfinden

- am Donnerstag, den 13. März,
- am Donnerstag, den 24. April,

und

- am Donnerstag, den 15. Mai.

* * *

Fortsetzung des Martin Buber-Lektürekreises

Das dialogische Prinzip Martin Bubers ist kein abstraktes Konzept, sondern bezieht sich auf die menschliche Grundexistenz und somit auf das Leben eines jeden Einzelnen. Dabei sind Begegnung, Verantwortung, Gegenwart sowie Anerkennung des Anderen zentrale Begriffe. Zeit seines Lebens wurde Buber wiederholt für den Friedens- und den Literaturnobelpreis nominiert; im Jahr 1953 erhielt er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Heute, fast 60 Jahre nach seinem Tod, haben seine Gedanken nicht an Aktualität verloren. Sein Wirken reicht in die Bereiche Philosophie, Pädagogik, Theologie, Politik und Psychotherapie.

In diesem Lektürekreis werden seine Texte gemeinsam gelesen und besprochen.

Diese Veranstaltung findet als Videokonferenz statt.

Wenn Sie an dieser Veranstaltung teilnehmen möchten, setzen Sie sich bitte mit uns per E-Mail in Verbindung unter:

hc.gossmann@web.de

Wir werden Ihnen dann die Zugangsdaten schicken.

Die nächsten Treffen werden stattfinden

- am Samstag, den 29. März,
- am Samstag, den 12. April,

und

- am Samstag, den 10. Mai.

Jerusalem
Akademie
 Evangelisch-Lutherische Kirche



* * *

Zu guter Letzt

* * *

Wenn an Gott glauben bedeutet,
 von ihm in der dritten Person
 reden zu können, glaube ich nicht an Gott.
 Wenn an ihn glauben bedeutet,
 zu ihm reden zu können,
 glaube ich an Gott.
 Ich umfasse ihn,
 zu dem ich mich wende.

Martin Buber

* * *

Veranstaltungskalender der Jerusalem-Gemeinde von März bis Mai 2025

Gottesdienst Sonntag, 10.00 Uhr

- 02.03. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
mit Heiligem Abendmahl
- 05.03. **Aschermittwoch**
Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
und Pastor Oliver Haupt
- 09.03. Pastorin Dr. Gabriele Lademann-Priemer
- 16.03. Pastor Rien van der Vegt
- 23.03. Pastorin Dr. Gabriele Lademann-Priemer
- 30.03. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 06.04. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
mit Heiligem Abendmahl
- 13.04. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 17.04. **Gründonnerstag** (Feierabendmahl)
18.00 Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
und Pastor Oliver Haupt
- 18.04. **Karfreitag**
10.00 Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 15.00 **Gottesdienst zur Sterbestunde Jesu**
Pastor Oliver Haupt und Pastor
Dr. Hans-Christoph Goßmann
mit Heiligem Abendmahl
- 20.04. **Ostersonntag**
11.00 Pastor Frank Bonkowski und
Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 21.04. **Ostermontag**
17.00 Pastor Oliver Haupt und Pastor
Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 27.04. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 04.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
mit Heiligem Abendmahl
- 11.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 18.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 25.05. Diakon Uwe Loose
- 29.05. **Christi Himmelfahrt**
Pastor Oliver Haupt

Bibelstunde Donnerstag, 19.00 Uhr

- 06.03. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Amos
- 13.03. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Amos
- 20.03. Pastor Oliver Haupt
Thema: Obadja
- 27.03. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Jona
- 03.04. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Micha
- 10.04. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Micha
- 24.04. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Micha
- 01.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Nahum
- 08.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Nahum
- 15.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Habakuk
- 22.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Habakuk
- 29.05. Pastor Oliver Haupt
Thema: Zefania

Änderungen behalten wir uns vor.

Wissenswertes aus der Geschichte von „Jerusalem“

Die Gemeinde ist eine Gründung der Irisch-Presbyterianischen Kirche, die Mitte des 19. Jahrhunderts einen Pastor nach Hamburg mit dem Auftrag entsandte, auswanderungswilligen, Not leidenden Juden materiell und geistlich zu helfen. Die erste Jerusalem-Kirche befand sich in der Königstraße (jetzt Poststr. / Nähe Hohe Bleichen).

Nachhaltig prägte der getaufte ungarische Jude Dr. h.c. Arnold Frank, ab 1884 Pastor der Jerusalem-Gemeinde, das Gemeindeleben. Er gründete ein Missionshaus in der Eimsbütteler Straße (heute Budapester Str.), in dem jüdische Männer auf ihrem Weg nach Übersee Unterkunft, Arbeit und Bibelunterricht erhielten. Das Mitteilungsblatt „Zions Freund“ erreichte weit über Deutschlands Grenzen hinaus viele Leserinnen und Leser. Dr. Frank ließ 1911-13 die heutige Jerusalem-Kirche (Schäferkampsallee) samt Diakonissenhaus und evangelischem Krankenhaus (Moorkamp) bauen – in der Folgezeit ein Sammelpunkt für zum Christentum konvertierte Juden. Das Krankenhaus, zunächst mit 46 Betten, 1929 mit einer Konzession für 123 Betten ausgestattet, hatte immer wieder auch jüdische Ärzte und Patienten.

Unter dem Naziregime wurde 1939 – nach der Flucht Dr. Franks nach Irland im Jahr zuvor – die Kirche geschlossen und 1942 durch Brandbomben zerstört. Das „arisierte“ Krankenhaus hieß nunmehr „Krankenhaus am Moorkamp“ und stand zeitweilig unter Schweizer Leitung. Nach dem Krieg brachten die Pastoren Weber (1939-1973), Pawlitzki (1974-1993) und Dr. Bergler (1993-2005) das Werk zu neuer Blüte, erwarben u.a. Kinder- und Jugendheime in Bad Bevensen, Erbstorf und Lüderitz hinzu, errichteten ein Schwesternwohnheim und modernisierten das Krankenhaus.

Die Jerusalem-Kirche heute:

Seit 1962 gehört die Jerusalem-Gemeinde zur Ev.-luth. Kirche im Hamburgischen Staate, jetzt Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), mit dem besonderen Auftrag „Dienst an Israel“. Sie versteht sich als ein Ort christlich-jüdischer Begegnungen und des Wissens um die Verbundenheit der Kirche mit dem Judentum. Der Auftrag des „Dienstes an Israel“ wird in Form von Vorträgen, Workshops, Studientagen und Publikationen wahrgenommen.

„Jerusalem“ ist eine Personalgemeinde ohne Pfarrbezirk. Jede evangelische Christin und jeder evangelischer Christ – ob inner- oder außerhalb Hamburgs wohnend – kann auf Antrag Mitglied werden, wenn sie bzw. er den jüdisch-christlichen Dialog unterstützt. Der Grundgedanke einer Zusammenarbeit von Menschen verschiedener Konfessionen gilt in der Jerusalem-Gemeinde unverändert. Der Sonntagsgottesdienst (10.00 Uhr) wird per Videotechnik in die Zimmer des Krankenhauses übertragen.

Spenden für die Gemeinde erbitten wir auf folgende Konten:

Haspa: IBAN – DE33 2005 0550 1211 1292 16 BIC – HASPDEHHXXX

Evangelische Bank eG: IBAN – DE25520604106306446019 BIC – GENO DEF1 EK1

Förderverein Jerusalem-Kirchengemeinde Hamburg e.V.

Haspa: IBAN – DE40 2005 0550 1211 1237 55 BIC – HASPDEHHXXX



Grafik: Jerusalem-Archiv